



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vergleichende Darstellung der architectonischen
Ordnungen der Griechen und Römer und der neueren
Baumeister**

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1832

Dorische Ordnungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63088)

DORISCHE ORDNINGEN.

Die dorische Ordnung trägt den Charakter strotzender Kraft. Die ältesten Säulen sind nur vier Durchmesser hoch, stark verjüngt und geschwellt, und haben große Capitale. Perikles Zeitalter hat die schönsten Muster aufzuweisen: $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Durchmesser hoch, weniger verjüngt mit einer mässigen Schwellung, und zwanzig Kanälen geziert. Die Säulenweite beträgt circa $1\frac{1}{2}$ oder auch 2^3 Durchmesser. Das Pfeiler-Capital hatte eine andere, feinere Gliederung, als das Säulen-Capital. Das Hauptgesims hat immer die Triglyphen und Mutulen als charakteristisches Kennzeichen.

Nach Alexanders Zeit wurde wenig mehr dorisch gebaut.

VOM TEMPEL DER CERES ZU PAESTUM ¹⁾.

TAFEL I.

Unter den drei noch stehenden, ziemlich erhaltenen Tempeln von Paestum, ist dieser der kleinste. Die Cella ist von einem Peristyle umgeben, sechs Säulen stehen an jeder Giebelfront, und dreizehn an jeder Seite. Die Verhältnisse und der Styl der Säulen-Ordnung des Ceres-Tempels, sind aber wesentlich von den griechisch-dorischen Monumenten verschieden. Die Säulen sind sehr stämmig, und finden nur ein gleiches Verhältniß in den uralten Ueberresten des Tempels zu Korinth ²⁾, sie stehen aber noch enger beisammen, als diese, denn die überall gleiche Zwischenweite beträgt hier wenig über zwei Modul; während sie bei dorischen Monumenten, wegen der Triglyphen-Eintheilung, allein an den Ecken so wenig, sonst aber gewöhnlich $2\frac{1}{2}$ und mehr beträgt. Die Portike steht auf einem durch drei gleich große Stufen gebildeten Unterbau (*Podium*), siehe Fig. 8., ein Theil vom Grundrifs. Bei Fig. 5. ist ein Viertel vom Grundrifs des Säulenstammes, welcher mit einer Schwellung (*Entasis*) versehen ist. Das Capital, dessen Profilirung und Halsverzierung bei Fig. 6. genau vorgestellt ist, giebt vorzüglich durch seine zierliche Kehle der sonst etwas starren Säule einen lebendigen Charakter. Der Grundrifs des Capitals mit dem Horizontal-Durchschnitt durch die Kehle, ist bei Fig. 4. angegeben. Noch mehr, als das Capital, ist das Gebälk bei Fig. 1. von der Ordnung der dorischen Monumente verschieden; denn die Triglyphen sind höchst wahrscheinlich ein Zusatz späterer Zeit, da sie nur als dünne Täfelchen und nicht nach griechischer Anordnung in den früher ganz glatten Fries eingesetzt sind, wie Fig. 3. im Horizontal-Durchschnitt durch den Fries zeigt ³⁾. Statt der Tänia, und der Regula mit den Nagelköpfen (den sogenannten Tropfen), habe ich bei meiner Anwesenheit in Paestum, im Sommer 1830, eine ganz eigenthümliche Bekrönung des Architravs gefunden, siehe bei Fig. 1. ⁴⁾. An der Stelle der dorischen Mutulen sind hier vertiefte Felder an der Soffitte des Gesimskranzes angebracht, siehe Fig. 3. in der Unteransicht, und Fig. 2. im Durchschnitt. Auch an den Soffitten des Giebelkranzes sind diese Cassaturen angebracht. Die eben erwähnten ganz eigenthümlichen Ausbildungen in der Construction der architectonischen Ordnung dieses schönen Tempels, zeigen uns einen von den dorischen Monumenten der Griechen und Römer verschiedenen

1) *De la Gardette, les ruines de Paestum ou Posidonia etc. Paris an. VII.* Die Zusätze und Abweichungen auf unserer Tafel sind das Resultat eigener Beobachtungen.

2) Siehe Normand Taf. 8.

3) Bei dem Doppeltempel der sogenannten Basilica ist der Fries jetzt noch ganz glatt.

4) Ueber dem Architrav an dem Doppeltempel fand ich eine ähnliche Bekrönung. Die Säule wurde im Normand Taf. 9. vorgestellt.

Charakter, ein originelles harmonisches System, und führen zu der Vermuthung, daß sie die Spuren einer früher hier üblichen Bauart, vielleicht der etruskischen oder tyrrhenischen, seien.

Die Erbauung der Tempel fällt nach den meisten Vermuthungen in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, während Paestum, im Besitz ausgewanderter Sybariten, in ruhiger Selbständigkeit blühte. Die großen Werkstücke sind bei allen dreien ohne Bindungsmittel zusammengefügt; aber im Verlauf der Zeiten zum Theil wieder sehr fest zusammen gewachsen. Dies Verwachsen der Steinfugen ist an dem hier in Rede stehenden Tempel weiter gediehen, als bei den andern beiden, und hieraus sowohl, als auch aus dem schweren Verhältniß seiner Säulen, muß man schliessen, daß er der Aeltere sei.

Das Material bricht am nahen Gebirge Alburnus; es ist ein poröser Kalksinter oder Kalktuff von lichtgrauer Farbe, und von derselben Natur wie der Travertino, von welchem die Peterskirche und alle neueren Gebäude Roms erbaut sind. Die raue Oberfläche war ehemals mit einem dünnen Stucküberzug bekleidet. An einigen Stellen bemerkte ich noch einen Okeranstrich darauf, und in den Zwischenräumen des Eierstabs, mit welchem der Architrav auch inwendig bekrönt ist, wie durch eine punktirte Linie in Fig. 1. angegeben ist, war auch eine dunkelrothe Farbe noch erhalten. Die Gliederung und Verzierung hat aber so sehr gelitten, daß ich sie nur noch an zwei Stellen, während der günstigsten Beleuchtung durch sehr scharfes Streiflicht der Sonne, erkennen konnte. Die Stoffsuge des Architravs ist in Fig. 3. durch eine punktirte Linie angegeben. Eine Sima oder Rinneleiste war nicht mehr zu finden.

VOM TEMPEL DES APOLLO EPICURIUS BEI PHIGALIA IN ARCADIEN ¹).

TAFEL II.

Die Stadt Phigalia ist rechts vom Gebirge Eläum, und links vom Gebirge Cotylium umgeben. Auf letzterem befindet sich, 40 Stadien von der Stadt, ein Ort Namens Bassae, dort steht der Tempel des Apollo, dessen Decke sogar von Stein ist. Unter allen Tempeln im Peloponnesus gilt dieser, mit Ausnahme des zu Tegea ²), für den prachtvollsten, sowohl was die Schönheit des Steins, als die Harmonie des Baues betrifft. Iktinus, derselbe Baumeister, der den Parthenon zu Athen ³) ausgeführt hatte, war auch, Olympiade 87. (430 vor Chr.), der Erbauer dieses Tempels, welcher dem Apollo Epicurius (dem Helfenden), als er bei einer verheerenden Pest der Noth abgeholfen, geweiht wurde ⁴).

Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder entdeckt, wurde die Ausgrabung der Ruine von einigen Deutschen und Engländern unter der Theilnahme Veli's, Pascha der Morea, bewerkstelliget; von einem der Unternehmer, dem Herrn Baron von Stackelberg, beschrieben und in einem Prachtwerke mit kostbaren Abbildungen der aufgefundenen Bildwerke herausgegeben ⁵).

Die architectonischen Ordnungen dieses höchst wichtigen Monuments habe ich aber nach Th. L. Donaldson's detaillirten Angaben auf Taf. 2., 11. und 15. zusammengestellt.

1) *The antiquities of Athenes and of various other parts of Greece, Sicily etc. Supplementary to the antiquities of Athenes by J. Stuart and N. Revett. delineated and illustrated by C. R. Cockerell, W. Kinnard, T. L. Donaldson, W. Jenkins, W. Railton, Architects. London 1830.*

2) Der Tempel der Minerva Alea zu Tegea war, nach Pausanias, auswendig jonisch, inwendig dorisch und korinthisch; Scopas von Paros erbaute ihn in der 96sten Olympiade. Es sind keine Ueberreste auf uns gekommen.

3) Der Parthenon, das vollkommenste Gebäude der Griechen, wurde während der Verwaltung des Perikles, unter der Leitung des Pheidias, von Iktinus, Kallikrates und Karpion, zwischen der 83sten und 85sten Olympiade, in zehn Jahren ausgeführt. Siehe Normand Taf. 5.

4) *Pausanias L. VIII. C. 41.*

5) Der Apollo-Tempel zu Bassae in Arcadien, und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, dargestellt und erläutert durch O. M. Baron von Stackelberg. Rom 1826.

Auf den Säulen des Pteroma liegen nur noch die Architravstücke; die herabgestürzten Theile aber wurden so weit wieder aufgefunden, daß darnach fast der ganze Tempel in der Zeichnung zusammengestellt werden konnte. Das Material ist bläulich-weißer Kalkstein mit bräunlichen Adern durchzogen, welcher in der Nähe bricht; die verzierten Theile sind aus einem dem parischen ähnlichen Marmor gearbeitet. Die vom Pausanias gerühmte Harmonie finden wir in hohem Grade bestätigt; selbst wenn wir dieses Monument mit den berühmtesten Atheniensischen vergleichen. Sechs dorische Säulen standen in der Giebelfront, und funfzehn an der Seite, auf einem von drei Stufen gebildeten gemeinschaftlichen Unterbau. Die Säulen sind 19' 6,8" hoch und 3' 7,0" im Durchmesser stark, mit Ausnahme der Ecksäulen, welche 3' 7,75" im Durchmesser haben.

Auf Taf. 2. Fig. 1. ist die Ordnung des Peristyls mit der Giebelecke vorgestellt. Die Verhältnisse der Haupttheile und ihre Gliederung sind bei unserem Tempel, mit Ausnahme der weniger schlanken Säulen und der Sima des Giebelkranzes, nur unbedeutend verschieden von den dorischen Monumenten Attika's, aus dem Zeitalter des Perikles, wo die Ausbildung der dorischen Bauart ihren Gipfel erreicht hatte. Bedeutend abweichend von der bisher gebräuchlichen Form ist die Sima oder der Rinnleiste über dem Giebelkranz. Dieses Glied hatte beim Parthenon noch das Profil eines steigenden Wulstes ¹⁾. Hier finden wir aber diesen Gesimstheil zuerst mit dem Profil des Karnieses und mit abwechselnden Geißblatt und Lotusblumen in Relief geziert, siehe Fig. 3. und 1., wie er bald nachher bei jonischen und korinthischen Kränzen allgemeine Anwendung fand. Auf der Traufe war dieser Gesimstheil in der Regel nicht fortgeführt, sondern endigte gleich nach dem Umbiegen um die Ecke, hinter einem Löwenkopfe, der das Wasser ausspie, das sich hinter der Acroterie sammelte. Bei der nächstfolgenden Tafel werden wir Gelegenheit finden, diese Construction, so wie die der Dachbedeckung, näher kennen zu lernen. Die Stirnziegel (*Antefixe*) waren mit einer Verzierung in erhabener Arbeit geziert, siehe Fig. 4. vergrößert. Die Stellung über der Traufe wird aus dem Durchschnitt unter Fig. 2. deutlicher werden; über jedem Triglyph stand ein solcher Stirnziegel. Der unterschrittene Wulst, welcher den Kranzleisten bedeckte, ist über Fig. 2. vergrößert vorgestellt. Dieses Glied ist bei Kranzgesimsen griechischer Monumente sehr häufig als Cymatium angewendet; es dient am besten zur Traufe für den darunter liegenden Theil, und macht mit seiner starken Unterschneidung eine treffliche Licht- und Schatten-Wirkung.

In Fig. 9. ist ein Viertel der Horizontal-Projection des, mit einer geringen Verjüngung und Schwellung versehenen Säulenstammes, und in Fig. 8. ein Viertel von der des Capitäls vorgestellt, beide mit dem Durchschnitt durch den schwächsten Theil des Säulenstammes oder den Säulenhals. Die Profilirung des Wulstes des Capitäls (*Echinus*) mit den ihn gürtenden Leistchen und auslaufenden Kanälen, ist unter Fig. 5. in größerem Maasstabe angegeben.

Das Gebälk der Portike ist, wie schon bemerkt, außer der veredelten Gestalt der Sima, nicht abweichend von den gleichzeitigen Monumenten, es hat innerhalb nur Architrav und Fries; letzterer hatte niemals Triglyphen, und trug, mit der Zellenmauer gemeinschaftlich, die steinernen Deckenbalken, welche also hinter dem Kranzgesimse lagen, und natürlich jedesmal über die geringere Weite des überdeckten Raumes gestreckt wurden. In Fig. 7. ist ein Theil des Grundrisses der Vorhalle gezeichnet, und die Lage der Deckenbalken *PP* und *A* mit punktirten Linien darin angegeben. Von einem Deckenbalken zum andern waren dann die Deckplatten gelegt, welche durch Cassaturen geziert und zugleich leichter gemacht wurden. Sechs Arten Muster von Cassaturen sind im Ruin dieses Tempels gefunden worden; vier von quadratischer Form, ähnlich wie sie auf folgenden Tafeln vorkommen werden, und zwei mit rautenförmiger Zeichnung, sonst aber gleicher Profilirung. Zwischen der Vorhalle und dem Pronaus diente ein eigenes dorisches Gebälk, das von den Anten der Zellenmauer, und zwischenstehenden Säulen getragen wurde, als Auflager für die Deckenbalken der Vorhalle und des Pronaus. Der Kranzleisten desselben springt so weit hervor, als die Triglyphen des Frieses, deren Metopen, hier sechs, mit Sculptur geziert sind. Die Unterkante des Architravs liegt

1) Siehe Normand Taf. 5. An der Sima des Giebelkranzes (denn an den Seiten war keine angebracht) wurden Spuren von einer angemalten Verzierung bemerkt, welche derjenigen gleicht, die im Innern des Tempels am Hissus gefunden worden ist. Siehe Normand Taf. 19. bei A.

ungefähr einen Fuß tiefer, als die Unterkante des Architravs vom Peristyl ¹⁾. Unter Fig. 6. ist eine Ante vorgestellt, deren Gliederung nicht mit den äußeren Säulen in Relation steht, sondern mit den beiden dazwischenstehenden des Pronaus, welche nicht so hoch als jene waren, ungefähr 17' 10" und 2' 11,6" im unteren Durchmesser, also circa 12 Modul hoch. Von diesen Säulen und Anten, welche auf einer, rings um die Cella laufenden 8" hohen Stufe standen, war aber keine mehr in ihrer ursprünglichen Höhe erhalten.

VON DEN PROPYLÄEN ZU ELEUSIS ²⁾.

TAFEL III.

Dieses Gebäude bildete den Eingang in den ersten Vorhof zum großen Einweihungs-Tempel, und wurde nach dem Muster der atheniensischen Propyläen, bald nach diesen, unter Perikles Regierung aus pentelischem Marmor erbaut; es hatte aber keine Seitenflügel wie jene. Die größere äußere Vorhalle, deren steinerne Decke von sechs jonischen Säulen unterstützt war, ist durch eine Scheidewand, in welcher fünf Durchgänge von verschiedener Größe waren, von der kleineren innern Vorhalle getrennt. Der Fußboden beider liegt gleich hoch. Die Portike der innern Halle steht auf einer Stufe, die der äußeren aber auf sechs (der Hof lag nämlich höher als der Vorplatz). Jede Portike hat sechs Säulen Front. In Fig. 8. Taf. 3. ist ein Theil der äußeren Halle im Grundriss angegeben; der beengte Raum erlaubte nicht, den Grundriss des ganzen Gebäudes vorzustellen, dessen Breite, auf der obersten Stufe gemessen, 69' 8,1", und dessen Tiefe ebendasselbst 78' 1,06" betrug.

Die Anten hinter den Ecksäulen sind nach außen viel schmaler als auf den beiden anderen Seiten, dies ist bei den Baudenkmalern aus der guten Zeit immer der Fall. Da wo aber ein Architrav darüber liegt, erhält der Pfeiler jedesmal die Breite desselben. Bei den Fronten der Anten wird die Breite durch die Stärke der dahinter stehenden Mauer bedingt. Die Säulenhöhe konnte nicht ausgemittelt werden, da das ganze Gebäude schon seit langer Zeit ein Steinhaufen ist. Nach dem Verhältniß der Säulen der atheniensischen Propyläen zu schließen, mußten diese Säulen aber 29' 2,7" hoch gewesen sein; was 11 Mod. 17 $\frac{1}{4}$ Part. beträgt. Ihr Stamm hatte eine geringe Schwellung, in Fig. 10. ist derselbe von oben herunter gesehn vorgestellt; bei Fig. 1., 9. und 5. ist das Capitäl vorgestellt, welches in allen Theilen musterhaft schön ist. Die Pilaster hatten mit den Säulen gleiche Höhe, ihre Gliederung an Basis und Capitäl ist die musterhafteste, und in Fig. 7. genau angegeben.

Der Architrav besteht aus zwei neben einander liegenden Marmor-Balken; die innere Bekrönung desselben ist mit punktirten Linien in Fig. 1. angegeben, darüber liegt innerhalb der Fries oder die Unterbalken der inneren jonischen Ordnung, wie bei A durch punktirte Linien angedeutet ist. Hierüber lagen die Deckenbalken, und auf denselben die Deckplatten der Felderdecke, welches aber erst bei Taf. 7. näher beschrieben werden kann. Außerhalb ist der Fries etwas höher. Die Triglyphen unterstützten das Kranzgesims; die Metopen sind mit Platten ausgefüllt ³⁾. In Fig. 1. ist die Ansicht, in Fig. 2. ist der Vertical-Durchschnitt, und in Fig. 3. der Horizontal-Durchschnitt derselben vorgestellt. Das Kranzgesims besteht aus dem Kranzleisten und der Sima oder der Rinneleiste. Bei den meisten dorischen Monumenten war die Rinneleiste nur an dem Giebelkranz angebracht, dessen Durchschnitt sich bei Fig. 4. befindet; sie besteht aus den aufgebogenen Randziegeln, und sollte das Abtröpfeln des Regenwassers über der Portike verhindern, den Giebelkranz vollenden und die störende Ansicht der übereinander liegenden Dachsteine verbergen. Auf der Traufseite war sie nur ein wenig um die Ecke geführt, und endigte mit einem Löwenkopfe, der das Wasser ausspie, welches sich

1) Beim Parthenon lag der Architrav des Pronaus höher, als der des Peristyls, bei den meisten aber gleich hoch, welches bei denen Constructionen nothwendig wird, wo die Architrave des Pronaus mit denen des Peristyls in Verbindung stehen, was sowohl beim Tempel zu Bassae, als beim Parthenon nicht der Fall war.

2) *The unedited antiquities of Attica, by the Society of Dilettanti. London 1817. Chap. II.*

3) Die Metopentafeln beim Theseum und beim Parthenon sind mit Hautreliefs geziert. Siehe Normand Taf. 5. u. 6.

hinter dem Sockel der Acroterie (Eckerhöhung) sammelte, siehe Fig. 1., 2. und 3. In Fig. 6. ist das Profil der Sima in großem Maasstabe angegeben. Die Traufe wird hier durch den mit einer Unterschneidung versehenen kleinen Vorsprung pultförmiger Steine (*Stillicidium*) gebildet, deren Oberfläche die unterste Reihe der Plattendziegel der Dachbedeckung vorstellt ¹⁾; bei Fig. 2. ist über dem Kranzleisten der Durchschnitt dieser Steine angegeben. Die Hohl- oder Bindeziegel, welche die Seitenfugen der Plattendziegel bedecken, siehe Fig. 4., waren bis an den Rand der Traufe herabgeführt, und jeder am Ende oder an der Stirn mit einer aufrechtstehenden Verzierung (*Antefixe*) geschmückt, wodurch der Gesimskranz eine herrliche Bekrönung erhielt, siehe Fig. 1. und 2., die auf diese Weise vollkommen aus der Construction motivirt wird. Auf der Fläche dieser Stirndziegel war die Verzierung hier blofs aufgemalt.

Alle Dachsteine waren aus penthelischem Marmor gearbeitet ²⁾.

VOM TEMPEL DER DIANA ZU ELEUSIS ³⁾.

TAFEL IV.

Dieser Tempel war in Antis und aus penthelischem Marmor, wahrscheinlich zur Zeit der Propyläen, erbaut, vor deren äusseren Halle er stand. Seine Länge war beinahe der doppelten Breite gleich. Bei Fig. 5. ist der Grundriß der Vorhalle gezeichnet, welcher das Posticum oder die Hinterhalle völlig gleich war. Zwischen beiden lag die Cella.

Bei Fig. 1. ist eine Ecke der Seiten-Ansicht des ganzen Gebäudes vorgestellt. Der Giebelkranz und das Tympanum sind durch punktirte Linien darinnen angegeben. Sieben Schichten von Quadern, jede 1 Mod. 9 Part. hoch, und darunter ein nur wenig vorspringendes Panel 2 Mod. 12½ Part. einschliesslich der Basis hoch, waren die Zierde der Mauerfläche zwischen den Anten. Bei Fig. 2. ist ein Durchschnitt durch das Hauptgesims der Traufseite mit der Verbindung der Constructions-Stücke vermittelst hölzerner Dobel vorgestellt.

Die Steinlagen hinter dem Architrav sind nach Vermuthung angegeben. Die Gliederung war an diesem Orte gewöhnlich mit angemalten Verzierungen geschmückt. Die Eintheilung der oblongen Deckenfelder ist aus Fig. 5. zu ergänzen, woselbst der Deckenriß mit punktirten Linien angegeben wurde. Statt des Säulen-Capitäl's gehörte unter den Durchschnitt des Gebälks auf der Traufseite Fig. 2. eigentlich der Durchschnitt der Cella-Mauer; der beengte Raum auf der Zeichnung machte jedoch diese Abweichung nöthig. Bei Fig. 3. ist das Profil des Säulen-Capitäl's in größerem Maasstabe mit dem Scamellum über dem Abacus. Diese dünne Zwischenlage verhindert das Drücken des Unterbalkens auf die Kanten des Abacus. Die Säulenhöhe betrug nur 14' 10½".

Die Fig. 1., 2. und 4. zeigen die Construction der Dachbedeckung, welche aus folgenden Theilen besteht:

- a) Die Plattendziegel, von ungefähr quadratischer Form, sind unten mit einer Unterscheidung versehen, in welche ein Damm des zunächst unten folgenden Steins einpafst, um das Eindringen des Wassers zu verhindern. Ihre Breite ist der Theilung der Dielenköpfe gleich, oder auch weniger, je nachdem der Maasstab des Baues klein oder groß ist. Die Ränder auf beiden Seiten sind aufgebogen (mit einem Damm versehen), ebenfalls um das Eindringen des Wassers zu verhüten, und zugleich auch, um die Lage der darüber liegenden Binde- oder Hohlziegel zu

1) Beim Tempel des Apollo zu Bassae auf voriger Taf. 2. fehlen diese Steine ganz, das Wasser tröpfelt dort über das oberste Glied (*Cymatium*) des Kranzleistens ab.

2) Die Erfindung, Gebäude mit Marmor zu bedecken, der in Form von Ziegeln ausgearbeitet wurde, ward nach des Pausanias Zeugniß, L. V. C. 10., dem Byzes von Naxos, ungefähr 480 vor unserer Zeitrechnung, durch eine Statue und Ehreninschrift zuerkannt.

3) *The unedited antiquities of Attica etc. Chap. V.*

sichern. An der Unterseite liefs man Leisten oder Vorsprünge stehen, welche sich gegen die Fellen über dem Gespärre, von welchem diese Platten getragen wurden, stemmten, um zugleich ihr Herabgleiten zu verhindern.

- b) Die Verbindungs- oder Hohlziegel bedeckten die vom First herunterlaufenden Stofsugen der Plattendiegel; sie sind eben so lang als diese und überragen sich gleichfalls, aber sie sind ungefähr nur ein Viertel so breit. Das Ende der untersten Hohlziegel ist über der Traufe aufgebogen und mit einer Lotus- oder Geifsblattblüthe geziert, daher auch Endziegel oder Vorstecker genannt.
- c) Die Firstziegel bedeckten die Fuge der Plattendiegel der Firstlinie entlang.
- d) Die Reiter endlich bedeckten die Fugen der Verbindungsziegel und Firstziegel zugleich; sie sind im Durchschnitt den Verbindungsiegeln ähnlich. Die Reiter haben zuweilen auf ihrer Mitte eine aufrechtstehende Verzierung, der der Endziegel gleichend.

Alle diese Ziegel waren von gebrannter Erde (*Terra cotta*). Die marmornen Ziegel der Propyläen auf voriger Tafel hatten eine ähnliche Gestalt. Hinsichtlich der Traufe fand aber eine andere Einrichtung statt. Die Sima des Giebelkranzes läuft nämlich beim Tempel der Diana auch an der Traufseite am Rande des Stillicidiums fort, und bildet daselbst eine Wasserrinne, welche das unmittelbare Abtröpfeln des Wassers verhindert ¹⁾. Es waren daher mehrere Löcher durch diese Rinne gebohrt und mit Löwenköpfen decorirt, durch deren Rachen das gesammelte Wasser abließ, siehe Fig. 1. und 2. Das Anbringen von Endiegeln, die bei der perspectivischen Ansicht des Gebäudes größtentheils von der Rinne verdeckt wurden, verursachte einen überflüssigen Aufwand ²⁾. Auf der folgenden Tafel 5. habe ich einen dieser prachtvollen Endziegel bei Fig. 6. im größeren Maafsstab gezeichnet. Alles Holzwerk des Dachstuhls ist nach Vermuthung ergänzt.

Die Verhältnisse und Profilirungen in der Architectur dieses Tempels sind vortrefflich für die geringen Dimensionen desselben berechnet; sie würden aber, in einem größeren Maafsstab angewendet, leicht zu plump ausfallen.

VOM TEMPEL DES JUPITER ZU NEMEA ³⁾.

TAFEL V.

Die Ruinen dieses Tempels liegen zwischen Argos und Korinth, ungefähr fünf Stunden von letzterem entfernt; bei einem Dorfe, Namens St. Giorgio. Zwei Säulen mit einem Theile der Anten, welche den Architrav tragen, sind die einzigen noch stehenden Ueberreste.

Der Aufrifs der Ordnung von der Portike ist Fig. 1. vorgestellt. Es ward von den Gesimstheilen nur so viel aufgefunden, als im Durchschnitt Fig. 2. angegeben ist. Der Giebelkranz sammt der Sima ist als Ergänzung anzusehen. Der Plan des Capitäls ist bei Fig. 3., und das Profil des feinen Wulstes mit den Leisten und dem Halse bei Fig. 5. vergrößert gezeichnet. Bei Fig. 4. ist der Plan des Säulenstammes. Bei Vergleichung der Architectur dieser Ueberreste mit den übrigen Monumenten, bemerkt man hier einen Grad von Feinheit in den Verhältnissen, der schon an die Ueberfeinerung gränzt, zu welcher das wachsende Streben der griechischen Baumeister nach Leichtigkeit und Zierlichkeit führte, in Folge dessen, nach Alexanders Zeit, die einfache dorische Bauart selten mehr genügte.

Bei Fig. 6. habe ich den Aufrifs von einem Endziegel des kleinen Tempels der Diana zu Eleusis gezeichnet, dessen Architectur auf der vorigen Tafel 5. vorgestellt wurde. Der Vertical-Durch-

1) Eine solche Einrichtung fand aber nur noch bei einem einzigen Gebäude aus dem perikleischen Zeitalter statt, nämlich bei dem Tempel der Nemesis zu Rhamnus. Erst später, nach Alexanders Zeit, wurden die Rinne fast immer an der Traufseite durchgeführt, wie Taf. 8., 10. und 11. zeigen, doch war jedesmal die Wasserrinne dahinter. Die Dachfläche lag tiefer als die Oberkanten der Rinne, und das Glied entsprach so seinem ursprünglichen Zwecke.

2) Beim Tempel der Nemesis ist diese Verzierung auch wirklich weggelassen worden.

3) *Antiquities of Jonia, published by the Society of Dilettanti. I. II. London 1769—1797. Supplementary to it 1821. Vol. II. Chap. V.*

schnitt dieses Endziegels ist bei *G*. Die Lage zweier Horizontal-Durchschnitte bezeichnen die beige-setzten Buchstaben.

Eben so habe ich bei Fig. 7. einen der Endziegel vom Parthenon zu Athen vorgestellt. Herr Norman hat die Sima an der Traufseite durchgeföhrt, siehe seine Tafel 5. Dies war in der Wirklichkeit aber nicht der Fall, weil eine ganz ähnliche Einrichtung, wie bei den Propyläen zu Eleusis, siehe unsere Tafel 3., daselbst statt gefunden hat.

EINZELNE THEILE DORISCHER TEMPEL ZU SELINUNT.

TITEL-BLATT.

Die durch Hrn. Hittorff veranstalteten Untersuchungen der Alterthümer Siciliens, geben uns neue interessante Aufschlüsse über das Bemalen der Gebäude der Alten ¹⁾.

Auf unserer Tafel sind zwei Beispiele, aus seinem Werke entlehnt, vorgestellt; worüber er folgenden kurzen Bericht mittheilt:

Fig. 1. Wiederherstellung eines Theils des Hauptgesimses und der Bedeckung von dem südlichen Tempel, auf dem östlich gelegenen Hügel von Selinunt. In dieser Wiederherstellung sind die Farben der Metopen, der Triglyphen, der Mutulen, des Kranzleistens und der Flachziegel dieselben, wie sie sich auf den Ueberresten des Tempels erhalten haben. Die Sima bildet ein Gekette, ähnlich wie die Bedeckungsziegel; sie ist mit ihren Ornamenten und Farben, nach den Entdeckungen des Hrn. Herzog von Luynes ²⁾, unter den Trümmern der antiken Tempel von Metapontum, ergänzt.

Fig. 2. Durchschnitt durch den Kranz und die Sima.

Fig. 3. Aufriss des Gekettes der Sima, welche den Giebelkranz eines dem vorigen naheliegenden Tempels krönte. Auf den Palmetten- und Meander-Ornamenten, welche in einem flachen Relief ausgearbeitet sind, waren die Farben zum Theil schon verwischt. Die andern colorirten Ornamente sind so wiedergegeben, wie man sie noch sah.

Fig. 4. Vertical-Fuge des Gekettes der Sima. *C*. Vertiefung für die Klammern.

Fig. 5. Durchschnitt nach der Linie *AB*. Die Sima lief auch an der Traufseite des Gebäudes fort, wo dann Löwenköpfe vor den Palmetten angebracht waren, durch welche das Regenwasser abgeleitet wurde.

Fig. 6. Aufriss und Profil vom Cymatium des Kranzleistens mit den bunten Ornamenten.

So weit Hr. Hittorff.

Die ganz eigenthümlich gestaltete Sima bei Fig. 3. und 4. ist für das heutige Bedürfnis von Wichtigkeit, indem sie, einer Attica ähnlich, die Anwendung der Wasserrinne sehr erleichtert, und die nicht horizontale Linie derselben vollkommen verbirgt. Dieses kürzlich erst bekannt gewordene Beispiel aus dem Alterthume, begründet also eine Anordnung, welche früher schon beim Bau des Museums zu Berlin, aus örtlichen und constructiven Bedingungen hervorging.

VOM CHORAGISCHEN MONUMENT DES THRASYLLOS UND THRASYKLES ZU ATHEN ³⁾.

TAFEL VI.

In den Festspielen der Griechen waren die Choragen die Anordner der Wettstreite bei den eintretenden Künsten; sie erhielten Dreifüße als Preis, welche ihre Aufstellung häufig auf architectonischen Monumenten fanden, die oft von den Siegern auf Erlaubnis selbst errichtet wurden.

1) *Architecture antique de la Sicile, par J. Hittorff et L. Zanth, Architectes. Paris 1827 — 1831.*

2) Ein Werk über diese Entdeckungen wird von dem Begleiter des Hrn. Herzog von Luynes, dem Hrn. Dubacq, herausgegeben werden.

3) *The antiquities of Athens measured and delineated by James Stuart and N. Revett. I. II. III. 1762—1794. Supplementary to it 1825. Seq. Vol. II. Chap. IV.*

Ein solches zu Ehren des Choragen Thrasyllus (welcher 320 Jahre vor unserer Zeitrechnung den Preis gewann) aus penthelischem Marmor erbautes Monument, ist das auf Taf. 6. unter Fig. 1. und 2. im Auf- und Grundrifs Vorgestellte. Es ziert den Eingang einer Grotte des aus harter rother Brescia bestehenden Felsens der Acropolis von Athen. Im Innern befand sich, nach Pausanias Bericht, ein Bildwerk, Apoll, Diana und die Niobiden vorstellend.

Die oben sitzende Statue befindet sich jetzt in England; sie stellt nach Stuarts Vermuthung den Demos eines Stammes oder eines Reviers vor, und trug den Dreifuß des Thrasyllus auf ihrem Schooße, welches die Spuren daselbst wahrscheinlich machen.

Auf den Attiken zu beiden Seiten standen Dreifüße, welche den Inschriften zu Folge dem Thrasyllos, dem Sohn des Vorigen, etwa 50 Jahr später zuerkannt wurden. Es ist aber keiner mehr davon vorhanden.

Zum Vergleichungsmaasse der Verhältnisse der Architectur dieses Denkmals, habe ich den unteren Durchmesser der Eckpfeiler gewählt.

Bei Fig. 3. ist der Aufrifs einer Ecke vorgestellt, und bei Fig. 4. der Durchschnitt durch die Attika nach der punktirten Linie in Fig. 1. Die Pfeiler haben ein sehr schlankes Verhältniß, ihre Capitale gehören der Gliederung nach zur dorischen Ordnung. Das Gebälk ist, dem hohen Verhältniß zum Pfeiler und der Gliederung nach, dem Jonischen mit der *Coronna pura* sehr ähnlich, nämlich dem in der Cella des Tempels zu Bassae, siehe Taf. 9., und auch denen vom kleinen Tempel am Ilissus und vom Erechteion ¹⁾. Dagegen erinnert die Reihe mit Tropfen unter der Tänia des Architravs an die dorische Ordnung. Diese Verschiedenheiten lassen es nicht zu, die Architectur dieses Denkmals zu einer der bestimmten Ordnungen zu rechnen. So ist auch der Tempel der Ceres zu Paestum, Taf. 1., eigentlich nicht zu den dorischen Monumenten zu zählen, und es ließen sich noch mehr dergleichen Beispiele anführen. Ueberhaupt banden sich die griechischen Meister nicht so streng an bestimmte Regeln einer Ordnung, wie solche erst später aufgestellt worden sind; sie begründeten aber immer das Dasein der architectonischen Haupttheile, auf eine zweckmäßige Construction, verstanden dieselben so sinnreich zu gliedern und zu zieren, und vermochten durch das Ganze ein harmonisches System zu verbreiten.

So hat z. B. hier das Kranzgesims weder Sima noch Stirnziegel, weil diese beiden Bautheile durch das Dasein der Attika entbehrlich gemacht wurden, und auch nie ohne das Vorhandensein eines Daches streng zu demonstrieren sind. Vortrefflich ist die Architectur dieses Monuments zu Fenstern oder Thüren umzuändern, für einzelne, und besonders für ganze Reihen, wo schmale Pfeiler nöthig sind ²⁾.

JONISCHE ORDNUNGEN.

Die jonische Ordnung trägt den Charakter anmuthiger Fülle.

Die ältesten Ueberreste sind (die wenigen zu Samos abgerechnet) aus Perikles Zeitalter. Die Säulen sind 8 bis 9½ Durchmesser hoch, und ihr Capitäl ist von üppiger Ausbildung mit großen

1) Siehe Normand Taf. 18. und 20.

2) An einem Seitenflügel der Propyläen zu Athen ist ein Fenster erhalten, dessen Sturz aus einem architravirten Gesims besteht, das von zwei Pfeilern unterstützt wird, welche die Gewände bilden.

An dem Schauspielhause zu Berlin wurden die musterhaftesten Anordnungen dieser Art griechischer Fenster ausgeführt. Siehe Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel u. s. w. Berlin 1820 — 1831.